

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einpaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Adm.straße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 30

Bad Emm, Mittwoch den 4. April 1917

69. Jahrgang

Die Kriegsbege Wilsons und seiner Gefolgschaft.

Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland?

Washington, 2. April. Meldung des Reuters Bureau. Wilson forderte heute Abend den Kongress zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Am. der Reb. Wir geben diese Meldung zunächst mit Vorbehalt wieder, eine Bestätigung von anderer Seite liegt noch nicht vor.

Eröffnung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 3. April. Reuter meldet aus Washington: Der Kongress trat heute in außerordentlicher Sitzung zusammen, um über die Frage des Krieges gegen Deutschland zu beschließen. Die Sitzung begann mit einem Kampf zwischen Demokraten und Republikanern über die Organisation des Krieges. Erst nach Entscheidung dieser Zwistigkeiten trat der Kongress die Vorkriegs-Sitzung entgegen. Es wird wahrscheinlich, daß es erst gegen Ende der Woche zu einer Entscheidung kommen wird. In Washington wehen Plagen aus jedem Fenster. Männer und Frauen tragen trübselige Farben, die Kinder gehen mit kleinen amerikanischen Flaggen in die Schule.

Die Vorkriegs-Sitzung wurde Montag früh der Druckerzeit überlassen.

Es verlautet, wird sie so nahe an der Verkündung des Kriegszustandes stehen, daß die auswärtigen Regierungen bald zu Neutralitätserklärungen werden könnten. Der Associated Press wird aus Washington gemeldet: Die Vorkriegs-Sitzung des Präsidenten wird die ausführlichste sein, die jemals an den Kongress gerichtet worden ist. Wilson wird wahrscheinlich erklären, daß das Verfahren Deutschlands mit den Methoden der deutschen U-Boote die Vereinigten Staaten in den Kriegszustand mit der deutschen Regierung zwang, nicht mit dem deutschen Volk gebracht haben. Reuter meldet aus Washington: Der Vorsitzende der Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten, Flood, legte eine Resolution vor, die wie folgt lautet:

„Die Handlungen der deutschen Regierung in der letzten Zeit sind tatsächliche Kriegshandlungen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten und, so beschließen Senat und Repräsentantenhaus in vereinigter Sitzung des Kongresses, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und der kaiserlich deutschen Regierung hiermit erklärt wird und der Präsident ermächtigt wird, sofort die notwendigen Schritte zu tun, nicht nur um das Land in einen Zustand der Verteidigung zu bringen, sondern auch seine Macht zu gebrauchen und alle seine Hilfsmittel zum Krieg gegen die deutsche Regierung und dessen glückliche Beendigung aufzuwenden.“

Die Versammlung des Abgeordnetenhauses wurde durch einen Beschluß mit Gebet eröffnet. Der Geistliche sagte: „Die Demokratie hat nicht zum Ziele geführt. Die Stimmen der Gerechtigkeit und des Rechtes wurden nicht gehört. Wir stehen vor dem Krieg und neben dem Frieden. Aber der Krieg ist uns aufgedrängt, so bieten wir, daß die Amerikaner in Vaterlandsliebe laut klopfen und das gesamte Volk sich um den Präsidenten versammeln, um ihn bei seinen Maßnahmen zu unterstützen, die das Leben der amerikanischen Bürger und den Staat zu beschützen.“

Reuter meldet noch einen Zwischenfall, den der Senat erlebt haben soll. Es seien einige Pazifisten in Washington angekommen, um die Mitglieder der beiden Häuser zu bearbeiten. Ein Vertreter von Massachusetts habe zu Lodge begeben und ihn aufgefordert, gegen den Krieg zu stimmen. Lodge habe geantwortet: „Wenn der Präsident die Kriegserklärung wünscht, werde ich für den Krieg stimmen.“ Das sei eine Feigheit, hätten die Pazifisten gesagt und sich so weit vergewagt, Lodge einen Schlag zu versetzen, worauf Lodge den Herrn aus Massachusetts zu Boden geschleudert habe.

Washington, 3. April. Die Reuter aus Washington meldet, daß der Demokrat Clark mit 217 gegen 23 Stimmen im Repräsentantenhaus wiedergewählt wurde. Sein republikanischer Gegenkandidat war Mann.

Die Ansprache Wilsons.

Washington, 3. April. Meldung des Reuters Bureau. Im Kongress erklärte Wilson: Ich habe den Kongress zu einer außerordentlichen Session einberufen, weil ich eine entscheidende politische Entscheidung gefaßt werden muß, für welche ich verfassungsmäßig die Verantwortung nicht übernehmen kann. Ich habe Ihnen am 3. Februar die außerordentliche Anzeige der deutschen Regierung gegeben, daß sie beabsichtige, am 17. Februar alle richtigerweise anwendbaren Beschränkungen der U-Boote gegen alle Schiffe, welche versuchen, feindliche Häfen zu erreichen, durch U-Boote zu verhängen. Das sah ich in einer

zu sein, aber seit April 1916 habe die deutsche Regierung den Kommandanten der U-Boote gewisse Beschränkungen auferlegt, gemäß einem uns gegebenen Versprechen. Die neue deutsche Politik ließ jede Beschränkung fallen. Schiffe aller Art wurden angegriffen und ungeladnet versenkt, ohne daß man daran dachte, den an Bord befindlichen Personen zu Hilfe zu kommen. Neutrale und befreundete wurden ebenso wie Schiffe der Kriegführenden, selbst Hospitaltschiffe, die mit einem Freigeleit von der deutschen Regierung versehen waren, mit derselben Mittels- und Prinzipienlosigkeit behandelt. Das Völkerrecht hat sich nur mühsam entwickelt zu Resultaten, die dürftig genug waren. Aber die deutsche Regierung hat auch dieses Minimum an Recht unter dem Vorwand der Wiederherstellung und Notwendigkeit aufgehoben, weil sie keine Waffen besaß, die auf sie angewendet werden können, außer denjenigen, die nicht angewendet werden dürfen, wie Deutschland sie jetzt anwendet, ohne Berücksichtigung aller Erwägungen der Menschlichkeit oder der Abmachungen, auf welche der Weltverkehr begründet ist.

Washington, 3. April. Reutermeldung. So bald Wilson nach Schluß seiner Ansprache den Kongress verlassen hatte, brachte der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses Flood seine Resolution ein, die den Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten beider Häuser überwiegen wurde. Die Sitzung wurde danach vertagt. Während der Sitzung des Kongresses traf die Nachricht von der Versenkung des amerikanischen Ozeandampfers Astas ein.

Ein amerikanisches bewaffnetes Handelsschiff versenkt.

Le Havre, 2. April. Meldung der Agence Havas. Ein deutsches Unterseeboot hat das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff, Astas, auf der Fahrt nach Europa versenkt. Ein Patrouillenboot traf ein Boot mit 19 Mann der Besatzung an, 28 sollen noch fehlen. Da das Meer stürmisch ist, fürchtet man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht mehr aufzufinden.

Vorschläge Bryans zur Vermiedung des Krieges.

New York, 29. März. Funkpruch vom Vertreter des WTB. Verspätet eingetroffen. Associated Press meldet aus Miami (Florida). Bryan richtete an den Senat und das Haus der Repräsentanten einen Appell, in welchem er darauf drängt, daß versucht werde, die Aufhebung des rückföhrlichen deutschen U-Bootkrieges herbeizuführen durch die Anwendung des sogenannten Bryanschen Friedensplanes, der die Unterjochung aller Streitigkeiten durch einen internationalen Gerichtshof vorsieht, ehe der Krieg ausbricht. Bryan hat den Kongress auch, die Wünsche des Volkes durch eine Volksabstimmung zu erforschen, falls der Kongress zu dem Schlusse kommt, daß nur ein Krieg die nationale Ehre wahren kann.

Das Sternbanner über dem ehemals dänischen Westindien.

Amsterdam, 2. April. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus New York vom 1. April: Gestern wurde auf den dänischen Antillen die amerikanische Flagge gehißt. Sie heißen in Zukunft Virgin Islands of united States.

Annahme des amerikanischen Außenhandels. Berlin, 2. April. Laut Economist Italia vom 2. März wird amtlich bekannt gemacht, daß der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Februar um 950 Millionen Franken abgenommen habe. Nach der Erklärung des heimmannlosen U-Bootkrieges durch Deutschland sei die Einfuhr um 735 Millionen gesunken.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 3. April, abends (W. B. Amtlich.) Im Westen lebhafteste Gefechtsaktivität südwestlich von St. Quentin und nordöstlich von Soissons, im Osten am mittleren Stochob.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras gesteigerter Geschützkampf; mehrere gegen unsere Stellungen vorgebrachte englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen. Die gewalttätige Erkundung der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet nördlich von Ypern und westlich von St. Quentin, wurde von starken Kräften ausgeführt. Sie verlief, wie beobachtet und Gefangenenangaben ergeben, für den Feind äußerst verlustreich. Bei Nieuville wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückge-

führt; sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, so daß nur 60 Mann unsere Linie erreichten.

Ostlich der Straße Coien le Chateau-Vapaume zersprengte unser Artilleriefeuer Truppenansammlungen, in der Champagne, südlich von Noyon unterband seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff.

In Luftkämpfen verlor der Feind 4 Flugzeuge, von denen zwei durch Oberleutnant Freiherr von Richtenhofen abgeschossen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nordwestlich von Dinaburg hielten mehrfach bewährte Stoßtrupps 1 Offizier, 23 Mann und 2 Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei Maschawitsch nördöstlich von Bogdanow, hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte 1 Offizier und 23 Mann an Gefangenen ein.

Nordöstlich von Baranowitsch griffen mehrere russische Kompanien eine unserer Feldwachen an, die trotz starker Feuerbereitschaft ihre Stellung völlig behauptete.

Lebhaftem russischem Feuer beiderseits der Bahn Nowo-Tarnopol an der Flota Lipa und am Dnjestr sind keine Infanterieangriffe erfolgt.

An der Bystrzyca von Solotwinska vordringende Jagd-Abteilungen wurden vertrieben.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See drangen unsere Truppen in vorgehobene Stellungen der Franzosen; sie lehnten nach Abweisung von Gegenangriffen in die eigenen Linien mit Beute zurück.

Nördlich von Monastir ist ein kleiner französischer Angriff gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 3. April. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Bystrzyca Solotwinska scheiterten Vorstöße russischer Aufklärungsgruppen. Nördlich des Dnjestr stellenweise erhöhte russische Geschützaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Kampfereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich des Ochrida-Sees drangen unsere Truppen in feindliche Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

n. östl. Feldmarschallsquartier
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Sieg oder Tod!

Nun kommt das Schwerste in diesem Krieg, das Außerste, Letzte — wir fühlen es, der Zukunft und Schicksal entscheidende Kampf, nun zieht er heran. Dumpf grollend, wie ein Gewitter naht, und murrend rollt langsam die Schlacht heran... Die Heere der Feinde sie liegen bereit wie Tiger vorm Sprung. Das bleibt nicht lange. — Bald loht der Brand sein sengendes Feuer zum Himmel an, Gott gebe, ganz Deutschland erkenne die Gefahr und stehe auf der Wacht! Doch ehe der blutige Tanz beginnt, noch einmal befrage und prüfe dich: willst standhaft du bleiben in Wetter und Sturm und furchtlos und treu? Dann tritt als Kämpfer mit auf den Plan, vernichte das Schlechte wie giftig Schwachs mit Wurzel und Stängel, was edel und gut, bring' Blüte und Frucht! Und sproßt gar Schwäche und Wankelmüt und Zittern und Jagen in bangem Herz, wirf flammende, heilige Glut hinein und schmiede es hart! So hart wie Eisen, so fest wie Stahl!... Und lerne vertrauen auf Deutschlands Recht und gläubig erkennen: mit uns ist Gott und unsere Kraft, doch sonst — kein Helfer in aller Welt, wie weit du auch forschest, wie weit du fragst!... Dann wirst du verstehen — das einzige Ziel ist Sieg oder Tod!

Walter Schreßdorff.

Brunnenvergiftung.

Wie England und seine Trabanten das Urteil fast der ganzen Welt über den Krieg und seine Ursachen durch eine scham- und bedenkenlose Ausnutzung ihres Nachrichtenmonopols, durch Verdrehung, Lüge und Verleumdung zu beeinflussen verstanden haben, so hoffen sie auch sich Aufbruch des Krieges, durch die gleichen Künste den inneren Zusammenhang des deutschen Volkes und die Widerstandskraft des deutschen Heeres ins Wanken bringen zu können. Im wesentlichen fiel der Fliegerwaffe die Aufgabe zu, das Gift der Verleumdung, der Unzufriedenheit und Unruhe ins deutsche Land und in die deutsche Front zu tragen. Mit den raffiniertesten Mitteln und den ausgefeiltesten Fälschkünsten wurden Aufrufe an das deutsche Volk oder — in der Hoffnung auf partikularistische Bestrebungen — an einzelne deutsche Volksstämme verfaßt, wurden deutsche Zeitungen gefälscht, Privatbriefe mit verlogenen, aufheißernden Inhalt vervielfältigt und in zahllosen Exemplaren von den feindlichen Agenten an der Front und in den westlichen Grenzgebieten abgeworfen. Aber alles schlug fehl. Die Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes, auf die angeblich gegenwärtige Stimmung einzelner Bestandteile, ist auf seine „Friedensliebe bis zur Schwäche“ war falsch. Und auch seine Intelligenz hat man jenseits der Schützengräben unterschätzt. Die Hallen mochten noch so geschickt gestellt sein, der Deutsche ist doch nicht hineingegangen.

Zu der jüngsten Zeit versuchten die Feinde, durch in Süddeutschland abgeworfene Aufrufe einer „Bereinigung süddeutscher Männer“ die Süddeutschen gegen Norddeutschland aufzuheben, indem durch eine wahrhaft raffiniert gefälschte geschichtliche Darstellung der Ereignisse des 19. Jahrhunderts ein Wachthunger Preußens vorgebildet wird, der das Unglück der süddeutschen Staaten sei. Eine neutrale Schweizer Zeitung, das „Schaffhauser Intelligenzblatt“, dem einer dieser Aufrufe auf den Redaktionsstisch gelangt war, kennzeichnete ihn als „eine ausschließlich französische Machenschaft“ und betonte, daß es in Süddeutschland „nicht solche gottvergeßenen Vorfälle gibt, welche dem Vaterlande in der Stunde der höchsten Not und Bedrängnis in den Rücken schießen könnten“. Die Verfasser dieses Flugblattes, unter denen man wohl nicht mit Unrecht die Landesverräter Weill und Wetterle vermutet, haben auch hier sich vollkommen verrechnet.

Sollte auf diese Art der geschichtliche deutsche Bruderkrieg wieder erweckt werden, so hoffte man auf andere Weise, Unruhe in die Schär der Kämpfenden zu tragen. Durch massenhaft an und hinter der Front abgeworfene Flugblätter, die die handschriftliche Nachbildung von Briefen aus der Heimat an deutsche Soldaten trugen, suchte man dem Heere die Nahrungsmittelschwierigkeiten in der Heimat als fürchterlich und unträglich hinzustellen und durch die Sorge um ihre Familien den Soldaten den Mut zum Kämpfen und Durchhalten zu nehmen. Auch dieses so fein erdachte Manöver scheiterte an der Unübersichtlichkeit und dem Vertrauen des Heeres zu der Ordnung in Deutschland.

Aber eine Böhre hat die deutsche Heimat aus diesem feindlichen Flugblatt ziehen müssen: Wie gefährlich es ist, Klagebriefe über die harten Zeiten an die Front zu senden. Es wird dadurch nichts geändert, wohl aber kann der Feind diese Briefe, wenn er sie bei Gefangenen oder Verwundeten vorfindet, in dieser heimtückischen Weise verwenden, zum mindesten aus ihnen auch ein falsches Bild über die tatsächlichen Zustände in Deutschland und über die Festigkeit des Gesamtwillens zum Siege konstruieren und damit den Mut seiner eigenen Völker neu beleben. Das Endergebnis ist schließlich nur, daß der Krieg verlängert wird.

Ein weiterer Versuch, die Widerstandskraft der deutschen Soldaten zu erschüttern, wurde mit in der Handschrift vervielfältigten Postkarten unternommen, in denen in englische Gefangenschaft befindliche deutsche Soldaten die angeblich gute Behandlung und das angenehme Leben im englischen Gefangenenlager lobten. Oder es wurden Postkarten mit gefälschten Zeitungsausschnitten abgeworfen, die bei dem Soldaten an der Front, der nicht regelmäßig die Zeitungen verfolgen kann, beunruhigende Vorstellungen über die Zustände in der Heimat hervorrufen sollten. Der englisch-französische Pferdeschuh schaute bei all diesen Unternehmungen aber gar zu deutlich hervor.

Auch über neutrale Länder versuchte man, diese Vergiftung des deutschen Volkes und der deutschen Armee ins Werk zu setzen. So zum Beispiel sind den in der Schweiz internierten Offizieren und Mannschaften aufreizende Propagandaschriften französischen Ursprungs zugestellt worden. Auch diese Schriften haben ein gutes, deutsches Aussehen, damit das Gift, das sie verdeckt enthalten, um so nachhaltiger wirkt. Die Schweizer Regierung mißbilligt diese Vorgänge, die sich mit der Neutralität des Landes nicht in Einklang bringen lassen, selbstverständlich, und ist in hoch anzuerkennender Weise bestrebt, dieser Propaganda entschieden entgegenzutreten. Einen Nachweis, welchen Umfang die feindlichen Machenschaften in der Schweiz angenommen haben, bringt der Bericht der schweizerischen Postverwaltung. Es heißt darin u. a.:

„Zahlreiche, offene, neutralitätswidrige Drucksachen, die zum Teil als Massensendungen vom Ausland eingingen, zum Teil in Tausenden von Exemplaren von Ausländern oder deren Agenten in der Schweiz zur Postbeförderung aufgegeben wurden, konnten durch die Wachsamkeit der schweizerischen Poststellen von der eidgenössischen Postkontrollkommission mit Verbot belegt oder auf ihre Weisung hin an den Absender zurückgeleitet werden. ... Oft wurden zur Zurechtweisung der Feinde im In- und Ausland sogar gefälschte Zeitungen (!) gedruckt und versandt. Es gelang, zahlreiche Nummern der „Straßburger Post“ und verschiedene gefälschte Nummern der „Gazette des Ardennes“ sowie der unter falscher Flagge fahrenden „Kriegsblätter für das deutsche Volk“ zu beschlagnahmen.“

Aus diesen wenigen Stichproben erkennen wir die Strupellofsigkeit der englisch-französischen Kampfmethoden. Die Welt wird mit Lügen und Verleumdungen über Deutschland und seine Bundesgenossen überschwemmt, die erst die Geschichte gebührend richtigstellen wird, und in Deutschland selbst versucht man mit den niederträchtigsten Mitteln und mit raffinierten Fälschkünsten die Unzufriedenheit zu säen. Dies Kriegsmittel aber ist am deutschen Geiste abgeprallt.

Deutschland.

Rückkehr unseres Gesandten aus China.
New York, 29. März. Funkspruch vom Vertreter des R. B. Berpätet eingetroffen. Eine Meldung aus Schanghai

besagt, daß der deutsche Gesandte mit seinem Stabe, im ganzen 27 Personen, nach San Francisco abgefahren ist. Das österreichische Kaiserpaar im deutschen Hauptquartier.

W. B. Berlin, 3. April. S. K. u. K. Apostolische Majestät Kaiser Karl und S. M. die Kaiserin und Königin Rita trafen heute begleitet von dem Chef des K. u. K. Generalstabs General der Infanterie Arz von Straußenberg und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Czernin im deutschen Großen Hauptquartier ein, um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten.

Feldmarschall von Hindenburgs Tank an die Eisenbahntuppen und Behörden.

W. B. Berlin, 2. April. (Nichtamtlich.) Im Anschluß an den kürzlich veröffentlichten Erlaß des Kaisers an den Generalfeldmarschall von Hindenburg anlässlich der großen Heeresbewegungen im Westen wird nachfolgendes an den Chef des Feldbahnwesens gerichtete Schreiben des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bekannt, das die Tätigkeit der Eisenbahntuppen und Behörden, denen ein großer Teil des Erfolges an dem ungeführten Verlauf der Truppenbewegungen zuzuschreiben ist, anerkennend hervorhebt.

„Die große Heeresbewegung auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnte von Seiner Majestät nur in dem festen Vertrauen in das stets bewährte Können der Eisenbahntuppen und der Militär-Eisenbahnbehörde befohlen werden. Ihre Arbeit mußte sich im engsten Zusammenhange mit den von der obersten Führung beabsichtigten Maßnahmen vollziehen. Bis zum letzten Tage sollte die Truppe in den aufzugehenden Linien schlagfertig bleiben. Nichts an brauchbarem Kriegsgerät sollte dem nachfolgenden Gegner in die Hände fallen. Material im Werte vieler Millionen mußte geborgen werden. Auch nach dem Verlassen der alten Stellung sollte die Truppe sich stets kampfbereit auf ein lästiges ausgebautes Zubringern der Eisenbahntuppen. Mein Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Eisenbahntuppen und Truppen ist nicht getrübt worden. Ihr Anteil an dem Gelingen der schwierigen Operation ist groß. Ihnen allen gilt meine Anerkennung und mein Dank.“

Ges.: von Hindenburg.

Ein Schreiben ähnlichen Inhalts ist von dem Führer der Heeresgruppe, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, an den Chef des Feldbahnwesens gerichtet worden.

Die Revolution in Rußland.

Ein Komplott der Großfürsten?

W. B. Basel, 2. April. Wie die Pariser Zeitungen vom 2. aus Petersburg melden, steht die Verhaftung des Großfürsten Boris (des Sohnes des Großfürsten Vladimir) im Zusammenhang mit der Entdeckung eines Komplotts der Großfürsten, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch auf den Thron zu erheben. Großfürst Nikolaus wurde nach der Arim deportiert.

Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien in Petersburg telegraphiert einer Havasmeldung zufolge, daß die Regierung nächste Woche Erklärungen über die Ereignisse abgeben werde, die zur Verhaftung der Großfürstin Vladimir (Maria Pawlowna) und ihres Sohnes, des Großfürsten Boris, geführt haben.

Monopole für Lebensbedürfnisse.

W. B. Amsterdam, 2. April. (Nichtamtlich.) Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Petersburg vom 31. März: Der Verkehrsminister beschlagnahmte 30 000 Tonnen Mehl, die in kleinen Eisenbahnstationen vorbezogen waren. Die Besitzer meldeten sich nicht. Der Minister für Handel und Industrie gab der Semstwowereinigung das ausschließliche Recht, Rohleder zu kaufen. Die Regierung denkt an die Einführung des Staatsmonopols für den Getreidehandel. Die Zentralkommission des Städtebundes legte den russischen Gemeindeverwaltungen einen Gesuchentwurf zur Begutachtung vor, der eine neue Organisation der Gemeinden auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts vorsieht.

Änderungen in der Auslandsvertretung.

W. B. Stockholm, 2. April. Svenska Dagblad meldet: Der russische Gesandte Resnjadow verbleibt an seinem Posten. Dagegen werden der russische Gesandte in Christiania und der russische Gesandte in Kopenhagen zurücktreten. Der schwedische Generalkonsul in Helsingfors teilt der Regierung mit, er wolle sich zurücktreten, sobald die Frage seines Nachfolgers geregelt sei.

Der norwegische Handelsbevollmächtigte Hinstad wurde auf der Heimreise von Rußland in Finnland zurückgehalten, vermutlich weil er zu einem russischen Offizier geknüpft hatte, die republikanische Staatsform sei nicht für Rußland geeignet.

Erklärungen des Ministerpräsidenten.

W. B. Amsterdam, 2. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Fürst Swow gab folgende Erklärung ab: Man braucht wegen der zeitweiligen Unordnung, die die Revolution mit sich bringt, nicht beunruhigt zu sein. Sie ist eine unvermeidliche Phase und unberechenbar im Vergleich zu der Größe der eingetretenen Veränderung. Die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes begrüßt das neue Regime, ohne ihre gewohnte Arbeit zu unterbrechen. Wir stimmen an zu arbeiten wie nie zuvor. Seit Kriegsbeginn wünschten wir, daß die Kräfte der Nation freikommen würden. Das ist jetzt der Fall. Und die angehäufte Energie will nicht nur mit Jubel verausgaben, sondern auch der dringenden Aufgabe des Augenblicks gewidmet sein, nämlich ein starkes Rußland zu schaffen, das imstande ist, die Aufgabe durchzuführen, die es übernommen hat, als es die deutsche Herausforderung annahm. In der Armee und im Volk herrscht ein neuer Geist und neues Vertrauen auf den Sieg. Wir glauben jetzt, daß wir den Krieg gewinnen. Wenn die alte Regierung nicht gestürzt worden wäre, hätten wir keine Hoffnung auf den Sieg gehabt. Rußland stand am Rande des Untergangs. Das russische Volk, das weiß, daß es imstande sein wird, in der konstituierenden Versammlung seinen Willen zu äußern, ist sich seiner Verantwortlichkeit und Macht bewußt. Wir können jetzt für uns selbst sprechen. Unsere Sache ist die unserer Verbündeten. Wir sind fest entschlossen, als freies Volk den Kampf für die Freiheit zu Ende zu kämpfen.

Frankreich.

Rundgebungen in Paris gegen den Krieg.

Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet: Wie erst jetzt durch die französischen Blätter berichtet wird, kam es bei

der am letzten Sonntag von der Liga der Menschheit in Paris veranstalteten Kundgebung zu Szenen der unruhigen Tumult. Bereits während der Rede des Professors an der Sorbonne Viktor Basch erhob ein Teil der Versammlung Widerspruch namentlich gegen die Worte des Redners, der deutsche Kaiser habe den Krieg verschuldet. Während der Rede des Professors Basch hob sich ein über eine halbe Stunde dauernder Sturm der Proteste, die russische Revolution als kriegsfreundlich bezeichnete, und große Kundgebungen brachen los. Bei der Erwähnung der Namen Liebknecht, Hoffmann, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin. Als dann von den russischen Sozialisten gesprochen wurde, die trotz der Verleumdung der Sozialisten die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit hören ließen, hörte man Rufe: „Doch Wozon, der russische Sozialist! Minderheit!“ Seberine, die Rednerin, unter dem Beifall eines Teiles der Versammlung, rief aus, daß auch Frankreich die seit drei Jahren behaupteten Freiheiten wiedererlangen werde, die das russische Volk erobert habe. Als der belgische Minister Van der Wilt ergriff, erhob sich ein gewaltiger Sturm, der in der Halle anwesenden russischen Sozialisten und russischen Pazifisten. Der Sturm steigerte sich, als Van der Wilt die russischen Revolutionäre aufforderte, den Krieg zu beenden. Der Sturm begann von neuem, als der russische Sozialist Gouhoug und der sozialistische Führer Renaudel, zum Wort kommen sollten. Beide verzichteten auf das Wort. Die Abstimmung über die Kundgebung vorliegende Resolution konnte nicht stattfinden. Die Versammlung mußte aufgehoben werden.

England.

Ausgedehnter Streik.

W. B. London, 2. April. Das Pressbüro meldet: Der Streik betrifft jetzt so gut wie alle öffentlichen Dienstleistungen in der Gegend; die Werkstätten der Eisenbahnen sind geschlossen. Die Ausständigen beschloßen gestern, die Arbeit zu unterbrechen, die von der Mechanikervereinigung und der Gewerkschaften mit großer Mehrheit, den Streik zu beenden. Da die Munitionserzeugung, die von vitaler nationaler Wichtigkeit ist, sehr verzögert wird, sieht die Regierung die Lage als sehr ernst an und erwägt sofortige einschneidende Maßnahmen.

Der neue U-Boot-Krieg.

W. B. Christiania, 2. April. Einem Telegramm des norwegischen Konsulats aus Bordeaux zufolge, wurde der Dampfer Morild 1. am 29. März von einem deutschen U-Boot drei Meilen vor Gortin (Gironde) versenkt. London, 2. April. Die britische Admiralität teilt mit, daß der Dampfer Britto wahrscheinlich versenkt worden ist.

W. B. Amsterdam, 2. April. Der norwegische Dampfer Elisabeth, mit gemischter Ladung von Kohle, nach Swansea unterwegs, ist am Sonntag früh zwischen Maasleuchtschiff und Noordhinder versenkt worden.

In Amuiden landete die 24 Mann starke Besatzung des norwegischen Dampfers Heststein aus Stavanger, der auf der Fahrt für das belgische Hilfskomitee von Philadelphia nach Rotterdam unterwegs war und etwa 70 Meilen von der Küste des Terhellinger Seuchtschiffes auf eine Mine lief.

Ämtliche holländische Erklärung zum U-Boot-Krieg. Prinzess Melita.

Unter Berufung auf die vom Marineminister am 2. März über den Vorfall mit dem Dampfer Prinzess Melita gemachte Mitteilung wird erklärt: Es kann betonen, in der Presse aufgeworfenen Fragen über den Vorfall, der Hergang mitgeteilt werden, daß die holländische Regierung die Tatsachen genau so wiedergibt, wie sie sich zutragen. Das Schiff näherte sich der Küste, weil sich das Untersuchungsfahrzeug wegen Schwierigkeiten auf die Küste zurückziehen hatte. Dadurch, daß die Prinzess Melita den Befehl erhielt, das niederländische U-Boot-Geschwader zu verlassen, handelte das Untersuchungsfahrzeug gegenüber diesem Schiff, das sich direkt nach einem niederländischen Hafen begab, so wie bereits in früheren Fällen gegenüber den kriegführenden Schiffen beider Parteien. In das Hoheitsgebiet einzufahren, von Seiten der niederländischen U-Boote gehandelt worden ist. Als am 2. März die Prinzess Melita um Zulassung ersuchte, wurde sie einem Kranken landen wollte, sei dem Ersuchen aus Rücksicht auf das Völkerrecht auch Kriegsschiffen die Einfahrt in einen niederländischen Hafen zur Auslieferung Kranker und Verwundeter gestattet. Bei seiner dritten Ankunft war das Schiff, das die Prinzess Melita mehr, weshalb es wie jedes unbewaffnete Schiff behandelt werden ist.

Der deutsche Hilfskreuzer im Atlantik.

W. B. Rio de Janeiro, 2. April. McManus Agency Habas. Der deutsche Hilfskreuzer hat folgende Schiffe genommen:

Gladiolus, Lady Island, Charles Goum, Antonin, Buenos Aires, Penmore, La Rochepoucaud, und Horngarth, die 361 Matrosen an Bord hatten. Die 22 Mann der Besatzung der Cambrouze. Diese Schiffe gehören sehr verschiedenen Nationalitäten an, nämlich Franzosen.

Der Bericht des Kapitäns der Bart Cambrouze sagt: Am 20. März 7 Uhr 30 Minuten morgens war wir im Nordwesten ein Segelschiff wahr, das schnell kam. Zwei Seemeilen entfernt gab es plötzlich einen Aufbruch. Wir erkannten die deutsche Flagge. Zugleich wurde das Schiff ein Signal an uns geschickt, einen Kanonenschuß ab. Darauf kam ein Offizier in wasserfester Mannschiff an Bord, beschlagnahmte die Papiere und befahl mir, mich an Bord des Kreuzers zu begeben und zur Verfügung des feindlichen Kommandanten zu stellen. Dieser teilte mir mit, daß er die Cambrouze besetzen wolle, dann befand er sich anders, entließ den Kommandanten und beauftragte den englischen Kapitän John Moeller vom Penmore, alle gefangenen Schiffe zu bringen. Die Umschiffung wurde sogleich mit Hilfe von Booten, die von Booten des Kreuzers geschleppt wurden, bewerkstelligt. Während meiner Abwesenheit waren

